



Nur noch eine Woche bleibt zum Proben: Bremerhavens Kreiskantorin Eva Schad studiert mit dem Kammerchor Bachs erstes Oratorium, die harmonisch kühn komponierte „Johannespassion“ ein. Am 30. März wird sie in der Christuskirche aufgeführt. Foto: Scheschonka

Das Ungeheuerliche als Klang

Eva Schad führt am 30. März Bachs erstes Oratorium auf: Die Johannespassion

VON SUSANNE SCHWAN

Bremerhaven. Kühne Dissonanzen, expressive Harmonien: Johann Sebastian Bach war 1723 mit seiner „Johannespassion“ seiner Zeit musikalisch voraus. Nach zwölf Jahren führt Bremerhavens Kreiskantorin Eva Schad das große Werk wieder in der Christuskirche auf.

Es ist seine erste - und wohl auch seine kühnste: Johann Sebastian Bachs „Johannespassion“ - weniger populär als die spätere Matthäuspassion - entstand schon 1723, als Antrittsarbeit des 38-jährigen Tonschöpfers als Thomaskantor in Leipzig. Mit den spannungsknisternden, dramatisch-chromatischen Harmonien und scharfen Dissonanzen greift diese Passion aber ihrer Zeit weit vor-

aus. Für einen Kirchenchor sind schon die allerersten Takte mit ihrem dreimaligen Schrei „Herr!“ eine gesangliche Herausforderung.

„Die Johannes- ist ja noch ‚knackiger‘ als die Matthäus-Passion, die packenden Momente sind noch griffiger“, betont Bremerhavens Kreiskantorin Eva Schad am Rande einer der letzten Proben dieses Oratoriums, das sie zuletzt vor zwölf Jahren an der Christuskirche aufgeführt hat. „Es schlägt eins ins andere, die Spannung steigert sich weiter und weiter, das fanatisierte Volk schreit, die Gerichtsszene, die Kreuzigung - erst mit Christus' Tod, mit dem Schluss-Chor löst sich alles in tröstender Ruhe auf.“

Mit ihrem 24 Stimmen starken Kammerchor und den 20 Musikern des Barockorchesters Bremen an historischen Streich-, Saiten- und Holzblasinstrumenten - mit Viola da Gamba, der „Kniegeige“, und Laute wird zum Beispiel am Ende die ergreifende Bass-Arie „Betrachte meine Seele“ begleitet - hält die Kreiskantorin am Sonntag, 30. März, um 17 Uhr in der Geestemünder Christuskirche eine Art leidenschaftliches, musikalisches Plädoyer für die

Ausdruckskraft und Schönheit der „nur“ gut anderthalbstündigen Johannespassion.

„Wir machen keine Pause zwischen erstem und zweitem Teil, das würde den Spannungsbogen zerstören.“ Den musikalischen - und die Text-Erzählung. Denn Bach hält sich - anders als manche andere Komponisten seiner Zeit - streng an den Wortlaut des Evangeliums, dem vierten im Neuen Testament, im ersten Jahrhundert nach Christus aufgezeichnet. „Der Bibeltext ist dermaßen gut vertont“, begeistert sich Schad, „mit so viel emotionaler Aussagekraft. Gewaltig. Die ganze Handlung ist musikalisch dabei viel stärker komprimiert als in der doppelt so langen Matthäuspassion.“

Expressive Arien und Rezitative

Ihr persönlich liebster Augenblick? „Schwer zu sagen. Doch, der „Ruhe wohl“-Schlusschor, in dem alles unerträglich Schmerzvolle, wenn wirklich nichts mehr geht an Dramatik, sich in Frieden, eben in der Erlösung auflöst.“ Sie schmunzelt: „Aber auf den muss man als Zuhörender eben lange warten - ist auch gut

so.“

In den 40 „Nummern“ der Passion hat Leipzigs Thomaskantor Bach opernhafte Arien mit emotionalen Rezitativen und streng liturgischen Choralsätzen couragiert frei kombiniert. Das g-Moll des Anfangschores moduliert immer weiter, in entfernte Kreuztonarten bis zum selten komponierten fis-Moll für Jesu' Tod auf Golgatha - das Ungeheuerliche wird Klang.

Musikalisches Rückgrat des Werks ist die Partie des Evangelisten - für das biblische Erzählen springt im Konzert als Gast der junge Tenor Fridolin Wissemann - Zufall: Er ist aus Leipzig - für Jo Holzwarth ein, umrahmt von den Solisten Erika Tandiono (Sopran), Verena Tönjes (Alt), Luciano Lodi (Bass) und Max Börner für die Christusworte.

Am Cembalo übernimmt Nadine R Emmert vom Barockorchester die Rezitativbegleitung - so kann Eva Schad sich ganz aufs Dirigieren konzentrieren. „Am kniffligsten ist das ‚Wohin?‘, eingeworfen in die Bass-Arie - und die immer um einen Halbton chromatisch versetzten Einsätze der Kreuzigungsszene. Für all das braucht es großen Atem“.

QR-Code

Wie die Proben klingen, hören Sie hier.

www.nordsee-zeitung.de/johannes

